

Ausgabe 1 – 2018

AZB 6277 Kleinwangen
72. Jahrgang | März 2018
erscheint 4-mal jährlich
nächste Ausgabe im Juni 2018

Ehemaligenblatt

OFFIZIELLES ORGAN EHEMALIGENVEREIN LANDWIRTSCHAFTS- UND BÄUERINNENSCHULEN KANTON LUZERN

EINSAMKEIT AUF BAUERNHÖFEN

Wenn der Draht zur Aussenwelt fehlt

Ein eigenes Haus, hoffentlich schön gelegen, Kühe, Schweine, Hühner, Hund, Katzen und vieles mehr sind den Bauernfamilien anvertraut. Rundum Wiese, Bäume, Wald, Bäche. Natur pur, nachdem sich so mancher Städter sehnt. Da kann man doch nicht einsam sein!

Bauersleute lachen zufrieden von so manchem Lastwagen – warum machen dann all die Labels sie nicht glücklich? Glücklich, das ist ein grosses Wort. Wer den Alltag kennt, weiss, man kann nicht den ganzen Tag glücklich sein, eher zufrieden. Wenn das Tagwerk am Abend aber keine Zufriedenheit hinterlässt und die Sorgen mit ins Bett kriechen, dann ist die Balance zünftig aus dem Ruder gelaufen. Wenn nur noch das Schwere die Seele verfinstert, so dass man das Gute nicht mehr zu sehen vermag, dann ist höchste Alarmstufe. Und dies alles ist ja nicht eintägiges Heu. Da nagte so manch Belastendes schon lange am Nerv der Lebensfreude.

Aktiv werden und Hilfe suchen

Es gibt sie, die Bäuerinnen und Bauern, die das Telefon zur Hand nehmen oder mir eine E-Mail schreiben, wenn der Schuh drückt. Wie beispielsweise jene Bäuerin, die im Betreff ihrer E-Mail «Seelische Not» einfügte – und das an einem 24. Dezember! Hier gab es, wie so oft, einen unglaublichen Chratten an Sorgen, Belastungen, Verzweiflung und Angst zu lesen:

Das Geld fehlte, weil für eine Umstrukturierung, die erst vielversprechend aussah und Einnahmen generieren sollte, nun die Hiobsbotschaft von Ämtern verkündete, sie seien doch zu klein und man könne sie finanziell nicht unterstützen. Die Familie hatte nicht wenig Geld aufgenommen, in der Hoffnung,



Schwierige Lebenssituationen machen auch vor der Landwirtschaft keinen halt. Auf nationaler, kantonaler oder regionaler Ebene gibt es zahlreiche Hilfsangebote, die Betroffenen zuhören und ihnen dabei helfen, Gefühle zu ordnen und mögliche Lösungswege zu finden. Niemand soll sich scheuen, Hilfe in Anspruch zu nehmen – es gibt immer einen Ausweg! (Bild: fotolia@marjan4782)

damit die Arbeitsbelastung zu reduzieren, um endlich auf einen grünen Zweig zu kommen. Die Beziehung zwischen den Eheleuten litt seit zwei Jahren, weil der Mann unzufrieden und alles Chrampfen für die Katz sei. Jetzt war die Sorge der Frau um ihren Mann noch grösser geworden. Sie bat mich um Hilfe, wollte wissen, was sie machen könne, damit ihr Mann seine Lebendfreude wiederfinden möge.

Diese Familie hatte weiss Gott viel getan, um zu überleben, auch in der Hoffnung, zufriedener leben zu können. Ich musste daran denken, wie diese Menschen mit all ihren Sorgen den Heiligabend verbringen mussten – «Oh, du fröhliche, oh du selige...» – da ist viel Einsamkeit.

Offeni Tür i de Not

In meiner Antwort an die Bäuerin versuchte ich, ihr Mut, Zuspruch und Verständnis entgegenzubringen und vermittelte ihr zwei Adressen aus unserem Beratungsteam. Sie schrieb erleichtert und dankbar zurück und vermerkte,

dass sie jetzt wieder Licht am Ende des Tunnels sehen könne.

Wenn soziale Kontakte fehlen

Der Chäsigung fällt heutzutage weg und damit tägliche Gespräche mit Kollegen. Man erzählte einander von den Sorgen und Freuden des Betriebes und spürte ohne grosse Worte: Ich bin nicht allein, dem andern geht's auch so. Oder es gab den Treffpunkt Landi, das war auch ein Begegnungsort zum Fachsimpeln, übers Wetter, über das momentane Leben mit den Tieren und, und, und. Heute bringt der Lastwagen das Futter. Dies alles ist zwar wohl eine grosse zeitliche Entlastung, aber die scheinbar unwichtigen Gespräche waren Balsam für die Seele. Nicht jeder kann die sozialen Kontakte in einem Verein pflegen. Zudem, wenn zwei Bauern sich spontan treffen, da braucht es keinen Small-Talk. Da wird sofort Fachwissen ausgetauscht, Erfahrungen werden geteilt und die Frauen warten geduldig, weil sie wissen,



GRUSSWORT DER PRÄSIDENTIN

Geschätzte Ehemalige

Die Fasnacht war in diesem Jahr früh vorüber und schon wich die lockere Fasnachtsstimmung dem ernsteren «Aschenmittwochsgefühl». Schöner wäre natürlich, wenn die ausgelassene Stimmung der Fasnachtszeit mindestens bis Ostern anhalten würde.

Aber wenn ich vom Freizeitgeschehen wegkomme und wieder im Alltagsgeschäft bin, gibt es bald wieder Entscheidungen zu treffen, die eine gewisse Ernsthaftigkeit mit sich bringen. So wurde beispielsweise unser Betrieb angefragt, ob es nicht möglich sei, fünf bis sechs Wochen lang vor Ostern die Eier jeweils nach Farbe zu sortieren. Denn der Grossist und letztlich der Konsument bevorzuge vor Ostern weisse Eier. Und dies, obwohl der Grossist ganz klar Werbung macht für Biodiversität und so-

mit auch für gemischte Hühnerherden in der Bioproduktion! «Und was ist mit den braunen Eiern?», ging mir die Frage durch den Kopf. Für mich geht das nicht auf – einfach nur unverständlich!

Unter der Voraussetzung, dass wir für den Mehraufwand, also für das Sortieren der Eier nach weisser und brauner Schale, eine kleine zusätzliche Tagespauschale in Rechnung stellen würden, hätten wir schliesslich dem kuriosen Wunsch zugestimmt. Doch weit gefehlt: Unser Angebot wurde empört abgelehnt – es gäbe genügend andere Betriebe, die dem Sortierwunsch ohne Wenn und Aber und völlig kostenlos nachkommen täten. Nun, sollen sie doch, dachten wir, für uns stimmt das so nicht – und dabei blieb es.

Ja, Entscheidungen zu treffen ist alles andere als einfach, aber wenn man aufrichtig dahinter stehen kann, fällt es einem bedeutend leichter. Nein zu sagen ist schwierig. Ein Ja mit klaren Bedingungen geht viel besser, auch wenn am Ende eventuell das Gegenüber nein sagen muss.

Ich wünsche Euch ganz schöne Ostertage mit einem frischen, grossen, braunen 3-Minuten-Ei zum Frühstück!

Angela Spiess-Bühlmann, Präsidentin ■



Impressum

Herausgeber

Verein ehemaliger Schüler und Schülerinnen der Landwirtschaft- und Bäuerinnenschule des Kantons Luzern sowie an der Landwirtschaft und deren Aus- und Weiterbildung interessierten Personen.

Präsidentin Ehemaligenverein

Angela Spiess-Bühlmann, Laufenberg 5, 6028 Herlisberg | Telefon 041 917 07 85
anno.spieess@bluewin.ch

Adressänderungen und Mutationen

Michael Kurmann, Oberillau 1, 6277 Kleinwangen, kur.mann@bluewin.ch | 041 917 30 04

Redaktion & Gestaltung Ehemaligenblatt

Tatjana Troxler, Alte Landstrasse 68, 6285 Hitzkriech | Telefon 041 460 36 08
tatjana.troxler@bluewin.ch

▶ dass es ihren Männern guttut, weil sie doch oft genug mit ihren Gedanken und auch mit belastenden Herausforderungen allein sind.

Einsam zu zweit

Bei all dem jahrelangen Überlebenskampf, wenn es viele Sorgen und Probleme gibt, leidet die Beziehung enorm darunter. Das Ehepaar ist oftmals nur noch ein «chrampfendes» Bauernpaar. Dass die beiden einst als Liebespaar einander die Zusage machten, ihr Leben miteinander in Freud und Leid teilen zu wollen, ist verschüttet, weil das Leid überwiegt. Sie wissen nicht mehr, wie es sich angefühlte, damals, als sie sich kennenlernten. Was hat mich damals



Ein einfaches, äusserst wertvolles Ritual ist die tägliche gemeinsame Pause. Man kann sich gegenseitig austauschen, mitteilen und bewusst wahrnehmen. (Bild: fotolia@halfpoint)

zu dieser Frau hingezogen? Was war an diesem Mann so wunderbar, dass ich mich damals verliebte? Vergessen die zärtlichen Küsse, die Berührungen. Die Liebe ist am «Särbeln», weil alle Zeit und Kraft dem Betrieb gilt. Häufig kommt es darum zu schmerzhaften Scheidungen.

Schritte aufeinander zu machen

Ein Mann rief mich einmal an, seine Frau sei ausgezogen, sie lebten nun in Trennung, aber er wolle sie nicht verlieren und zurückgewinnen. Er wisse, er sei oft laut gewesen, unbeherrscht. Ich spürte, dass es ihm unendlich leid tat, dass er aus Gründen der Arbeitsüberlastung und Überforderung an seiner Frau Dampf abgelassen hatte. Er sah dies auch ein und schämte sich dafür. «Weiss Ihre Frau, dass es Ihnen leidtut? Haben Sie ihr gesagt, dass Sie sie nicht verlieren möchten? Dass Sie sie immer noch lieben?» Kleinlaut meinte er: »Nein, aber ich möchte es.« «Also, dann fassen Sie sich ein Herz. Sagen Sie Ihrer Frau all das, was Sie mir jetzt anvertraut haben. Es sind nämlich wunderschöne Sachen. Nehmen Sie sich Zeit dafür, machen Sie sich schön. Bitten Sie um ein Gespräch und schenken Sie ihr am besten ihre Lieblingsblumen oder auch rote Rosen, vielleicht für jedes Ehejahr eine.» Ich riet ihm, seiner Frau für alles zu danken, was sie in all

den Jahren für die Familie, den Betrieb und die Beziehung getan hatte. Aber man kann nur danken, wenn es aus der Tiefe des Herzens kommt, denn Frauen sind gschpürig.

Ich war beeindruckt, dass dieser Mann sich Hilfe holen konnte – eine grosse Stärke! Hilfe zu holen bedeutet, dass man wirklich aus dem Teufelskreis ausbrechen will, um auf gesünderen Beziehungswegen gemeinsam weiterzugehen. Möge es diesem Paar heute wieder besser gehen!

Einsam durch Direktzahlungen

Direktzahlungen machen abhängig. Man ist Rechenschaft schuldig. Das nagt vielen Bauern am Selbstbewusstsein. All die Papiere, die Kontrollen, die Anforderungen – und immer wieder Neues. Die Bauernfamilie ist zwar ein eigenständiges Unternehmen, aber mit dem Direktzahlungssystem ist sie der Gesellschaft ausgeliefert. Das System ist ein zweischneidiges Schwert, viele Bauernfamilien könnten ohne die Zahlungen nicht überleben, aber der emotionale Preis dafür ist hoch.

Liebe Bauernfamilien, wenn sich Stress und ungute Gefühle zeigen, wenn Druck zur Überforderung wird, holt euch Hilfe und händ Sorg zonenand!

Margrit Kottmann, Offeni Tür i de Not ■

3. TREFFEN EHEMALIGER WILLISAUER SCHÜLER

Ein frohes Wiedersehen

Eine gutgelaunte Schar ehemaliger Willisauer Landwirtschaftsschüler mit den Abschlussjahren 1971/1972 traf sich am Freitag, 1. Dezember 2017, um 11 Uhr im Landgasthof Ochsen in Geiss zum Apéro und anschliessendem Mittagessen.

Das OK – mit Bachmann Walter, Camenzind Josef, Langenstein Josef, Vogel Franz und Bucher Hans – freute sich über die grosse Beteiligung: Von insgesamt 45 Eingeladenen – inkl. Vertreter der Lehrerschaft – nahmen 34 an diesem 3. Klassentreffen teil, 11 ehemalige Kollegen mussten sich aus terminlichen Gründen entschuldigen. Die Teilnehmenden gedachten in ehrendem Andenken der vier Verstorbenen aus dem Kreis der Abschlussklasse sowie der Lehrerschaft.

Beim Mittagessen aus der Ochsenküche und dem anschliessenden Beisammensein bot sich die Gelegenheit, allerhand Geschichten und Erlebnisse aus der Schulzeit und der Schulanlage Gulp miteinander auszutauschen. Unterhaltsame Auftritte durch Ehemalige bildeten dabei einen passenden Unterhaltungsrahmen.

Besonders erfreut waren die Ehemaligen über die Anwesenheit von Erwin Muff und Pater Crispin Rohrer. Mit Spontanität, Spass und Besinnlichkeit überbrachte dabei Pater Crispin der Klassentagung seine Eindrücke aus der damaligen Schulzeit, seine Wanderjahre als Kapuziner, seine Zeiten als Bauernseelsorger, seine Tätigkeiten und Erlebnisse als Wahlfahrts-Kapuziner auf Heiligkreuz bis hin zur aktuellen Wohnsitzverlegung ins Kapuzinerkloster Olten. Bevor allgemeiner Aufbruch angesagt war, bedankte sich das OK bei al-



Bild: Sonja Eiholzer

len Teilnehmenden dieses schönen Klassentreffens und wünschte allen Ehemaligen weiterhin viel Freude, Gesundheit und alles Gute für die Zukunft. Zur Freude aller hat sich das OK bereit erklärt, in fünf Jahren – also auf Donnerstag, 1. Dezember 2022 – zum 4. Klassentreffen einzuladen.

Hans Bucher-Lipp, Wolhusen

BBZN BEGRÜSST JUNGE TEAMMITGLIEDER

Zwei Lehrerinnen stellen sich vor



«Mein Ziel ist es, Lernende sowie Landwirtinnen und Landwirte auf ihrem Weg zu begleiten und zu unterstützen.»

Linda Riedel

Als kleines Mädchen begleitete ich meine Grossmutter beim täglichen Kontrollgang der Alpbrunnen im Simmental. Unterwegs hat sie mich auf Pflanzen und deren Namen aufmerksam gemacht. Dies war eines der prägenden Erlebnisse, die in mir die Freude an Pflanzen und der Natur weckten. Es war somit naheliegend, dass ich während des Studiums an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) in Zollikofen die Vertiefung Pflanzenwissenschaften gewählt habe. Seit September 2017 bin ich am BBZN Schüpfheim als Lehrerin/Beraterin Pflanzenbau tätig. Ich freue mich auf spannende Erfahrungen und meinen vielfältigen Aufgabenbereich. Noch heute sind auf den Spaziergängen mit meiner Grossmutter die Pflanzen unser Thema...



«Obstbau mit Leib und Seele.»

Isabel Mühlenz

Nach einer Ausbildung zur Gärtnerin der Fachrichtung Obstbau und dem Studium der Agrarwirtschaft an der Hochschule Nürtingen (D), habe ich bereits beim Landratsamt Bodenseekreis in Friedrichshafen als Obstbauberaterin (für Pflanzenschutz und Anbau) gearbeitet. Nach mehrjähriger Tätigkeit in der Sorten- und Unterlagenprüfung Steinobst bei Agroscope in Wädenswil (CH), war ich an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (D) in der Lehre für Obstbau engagiert. Seit Oktober 2017 bin ich wieder zurück in der Schweiz und wurde als Beraterin/Lehrerin für Obstbau im Team Spezialkulturen am BBZN Hohenrain angestellt. Mit viel Herzblut für Obstbau im Gepäck freue ich mich auf meine erste Obstbausaison in den Kantonen Luzern und Zug.

BAUERN LEXIKON

Kleines Mundart-Lexikon

verhudära



Ein «Huder» ist ein Schirmdach eines Fuhrwerkes. «Hudära» meint auf die Arbeit bezogen: unordentlich, flüchtig, übereilt und liederlich arbeiten oder etwas ohne rechten Ernst abtun. Es kann auch für «in Verwirrung geraten» verwendet werden, wie wenn zum Beispiel ein Garnknäuel so fallen gelassen wird, dass es nicht mehr abhaspeln kann. Mit der Ergänzung Ver- bedeutet «verhudära», etwas durch ungeschicktes Anfassen zu Grunde richten.

Quellen: www.dialektwoerter.ch | www.idiotikon.ch | diverse



Schafzucht von ihrer schönsten Seite: Glück im Stall!
Links: Hof Chnubel aus der Vogelperspektive.

PORTRÄT ANDREAS STUDER, VORSTANDSMITGLIED EV

Ein junger Bauer geht seinen Weg

Mit dem Abschluss meiner Ausbildung im Jahr 2015 wurde ich in den Ehemaligenverein aufgenommen. Kurz darauf fragte mich ein Verwandter an, ob ich im Vorstand mitmachen möchte. Am Ehemaligenverein gefällt mir am besten der Erfahrungsaustausch mit anderen Landwirten in allen Altersklassen. Ich denke, dass wir gegenseitig viel voneinander profitieren können.



Unser Hof liegt an der Hauptstrasse zwischen Schüpfheim und Escholzmatt auf 730 m ü. M. Der Betrieb ist jedoch in sechs Parzellen aufgeteilt, die zwischen 1,5 und 9 km vom Zentrum entfernt sind. Am 1. Januar 2017 durfte ich den Betrieb ins Eigentum übernehmen. Von den gesamten 18 ha LN sind 1,5 ha Pachtland. Ich bewirtschafte den Betrieb nun in 4. Generation. Die Betriebsgebäude wurden von meinen Eltern alle neu errichtet; 1992 der Milchviehstall, 2010 der Schweinemaststall und die Maschinenhalle und 2011 das Wohnhaus. Der Betrieb wird nach IP-Suisse-Richtlinien bewirtschaftet.

Beruf ist Berufung

Ich bin als jüngster von sechs Kindern aufgewachsen. Bereits früh faszinierten mich alle verschiedenen Arbeiten auf unserem Betrieb. So hiess es oft, der Kleinste wolle immer die

Nase zuvorderst haben. Was damals für mich eher eine Beleidigung war, trifft aber eigentlich gut auf mich zu. Ich bin ein sehr neugieriger Mensch. So probierte ich als Kind immer viele verrückte Sachen aus. Die Schule interessierte mich in dieser Zeit eher weniger.

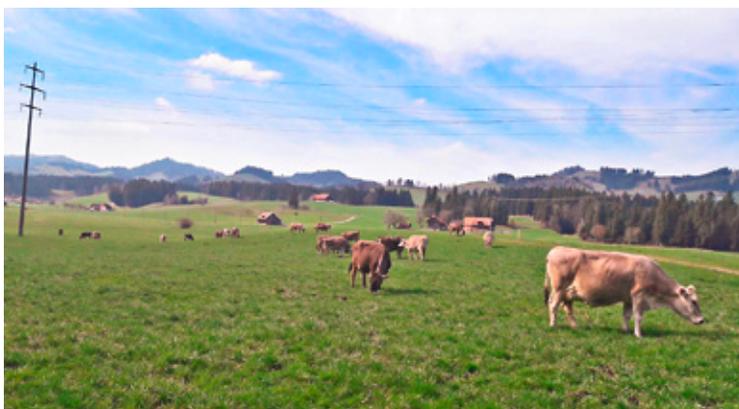
Bei der Berufswahl tat ich mich nicht schwer, ich wusste schon früh, dass ich in die Fusstapfen meiner Eltern treten möchte. So machte ich mich auf die Suche nach drei passenden Lehrbetrieben. Auf allen drei war der Hauptbetriebszweig die Milchviehwirtschaft, jedoch hatte jeder Betrieb eine andere Philosophie. Vom TMR-Betrieb bis zum Vollweidebetrieb mit saisonaler Abkalbung konnte ich viele spannende Erfahrungen sammeln. Heute wäre ich aber manchmal froh, hätte ich wenigstens ein Lehrjahr auf der anderen Seite des Röstigrabens absolviert, dann hätte ich mit dem Beruf auch noch eine Sprache dazu gelernt. Im Jahr 2015 fühlte ich mich dennoch

von meinen drei interessanten Lehrbetrieben gut auf die Lehrabschlussprüfung vorbereitet und schloss erfolgreich ab.

Nach der Lehre absolvierte ich die Rekretenschule in Kloten. Nachdem ich bereits selbstständig arbeitete, war diese Zeit für mich eine Herausforderung, weil ich wieder lernen musste, nach genauen Anweisungen zu handeln und nichts zu hinterfragen. So war ich froh, als es vorbei war und ich mich wieder mit der Landwirtschaft auseinandersetzen konnte. Ich arbeitete danach auf dem elterlichen Betrieb mit und zusätzlich zu einem Teilpensum in einer Sägerei. Im Jahr 2017 konnte ich den Betrieb meiner Eltern übernehmen, was für mich und meine Eltern ein grosser Schritt war. Ich entschied mich dafür, den Betrieb nicht gross umzustrukturieren, weil er vorher bei meinen Eltern gut funktionierte. Mit dieser Strategie kam eigentlich schnell alles ins Rollen. Mein Vater und ich ergänzen uns sehr gut. Ich sehe es als nicht selbstverständlich, dass zwei Generationen am gleichen Strick ziehen.

Starker Familienzusammenhalt

Nebst vielen verschiedenen neuen Herausforderungen auf dem Betrieb wurde das Jahr 2017



Unsere Kühe bei der Frühlingsweide. Ein früher Weidebeginn vereinfacht das Weidemanagement der ganzen Weidesaison.



Als Ausgleich zur täglichen Arbeit bereitet mir das Singen Freude. Dies tue ich aktiv jeweils am Dienstagabend im Jodlerchörli Lehn, Escholzmatt.

Betriebsspiegel

Name: Andreas Studer

Adresse: Chnubel 2, 6170 Schüpfheim

Jahrgang: 9. Mai 1996

Familie: Vater Franz, 5 Geschwister Jutta, Dorothe, Veronika, Melchior und Christian (ich bin Jüngster von 6 Kindern)

Ausbildung: Landwirt EFZ, im Moment Besuche ich berufsbegleitend die Betriebsleiterschule

Hobby: Jodlerhörli Lehn, Schafzucht

Motto: Learning by doing.

Betriebsflächen: 5 ha Wald; 18 ha LN, davon 20% ökol. Ausgleichsflächen, Rest Intensive und Mittelintensive Naturwiesen

Tierhaltung: 24 Milchkühe (silofreie Milchproduktion), 8–12 Aufzuchttrinder, 5 Mutterschafe, 60 CNF Mastschweine, eigene Tränker werden ausgemästet

Arbeitskräfte: Ich und Vater Franz (68), aushilfsweise Bruder Christian (nur bei Arbeitsspitzen, er arbeitet zu einem 100%-Pensum auswärts)

Vermarktung: Milch: Biosphäre Bergkäserei Entlebuch AG; Schweine: Agrifera; Vieh: diverse Händler

Nebenerwerb: teilweise temporär auswärts



Auf diesem Bild nimmt mein Neffe an einem Kälberwettbewerb teil. Die Braunviehzucht bereitet mir Freude, ich verfolge die Zucht und möchte die Genetik in meinem Stall verbessern.

vor allem privat ein sehr schwieriges Jahr für mich. Infolge Krankheit verstarb im Herbst 2017 meine Mutter, welche stark an der Ent-

wicklung des Betriebes mitgeholfen hatte. Während dieser Zeit wurde ich von meinen Geschwistern gut unterstützt, mit dem ganzen Haushalt kam aber eine weitere Aufgabe auf mich zu. Nach anfänglichen Schwierigkeiten klappt dies nun alles recht gut.

Weiterbilden und dranbleiben

Zurzeit besuche ich die Betriebsleiterschule, diese möchte ich erfolgreich abschliessen. Es ist für mich wichtig, dass ich mir auch Zeit nehme für Hobbys und Freunde. Ich habe beim Jodlerhörli gute Kameraden gefunden, welche mir auch einen Blickwinkel ausserhalb der Landwirtschaft ermöglichen.

Für die Zukunft möchte ich mich produktionstechnisch laufend verbessern und auch den technischen Fortschritt nutzen. Ich denke, dass sich in Zukunft die Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft weiter und schneller verändern werden. Mit Flexibilität und dem nötigen Know-how bin ich überzeugt, dass die Herausforderungen der Zukunft zu meistern sind. Neue Situationen sind auch das, was mich an meiner Arbeit täglich motiviert: Es ist kein Tag gleich wie der andere, das macht es spannend und ist sicherlich auch einen Grund dafür, dass Landwirt mein Traumberuf ist.

Andreas Studer

RÜCKBLICK KURS VOM DONNERSTAG, 1. FEBRUAR 2018

Gut organisiert, ist die Arbeit schon halb erledigt

Anfangs Februar 2018 organisierte der Ehemaligenverein einen höchst interessanten Kursabend mit Urs Wegmann und Roland Wismer zum Thema «Aufzeichnungspflichten – gut organisiert und im Alltag integriert». Wahrlich eine verpasste Chance für alle, die sich diesen spannenden Abend entgehen liessen!

Es gibt Redner, die behaupten, dass in einem Büro mit Ordnung jedes Dokument innert 30 Sekunden gefunden werden kann. Unser Referent, Urs Wegmann, hält für Schweizer Verhältnisse 3 Minuten für ein vernünftiges Ziel. Wer länger suche, werde in den meisten Fällen auch gar nicht mehr fündig.

Wegmann gab an der Veranstaltung wertvolle Tipps dazu, wie im Büro durch Setzen der richtigen Prioritäten Zeit gespart werden kann (siehe Schema). Beim Öffnen der Post oder Mails sollten die Aufgaben gleich in dieses Schema gesetzt werden. So beschäftigt man sich weniger mit Tätigkeiten, die weder dringend noch wichtig sind. Auch für die Ablage

der Aufgaben gab es gute Tipps vom Praktiker. Roland Wismer aus Rickenbach erklärte, wie die Aufzeichnungen auf dem Betrieb effizient erledigt werden können. Als Mitarbeiter der Qualinova kennt er sich darin aus, was alles notiert werden muss. Betreffend *wie* dies gemacht werden soll, gibt es viele Freiheiten. Zu beachten ist, dass eine Aufzeichnung nur an einem einzigen Ort erfolgen sollte. Wismer erklärte, dass er bei seinen Betriebsbesuchen

viele innovative Ideen seiner Berufskollegen erfahren und übernehmen könne.

Beide Redner sind überzeugt, dass die fortlaufende Digitalisierung weitere Optimierungen möglich machen wird. Aktuell seien viele Lösungen noch nicht ganz ausgereift. In einigen Bereichen bleibe deshalb das Papier immer noch die effizienteste Lösung.

Thomas Haas

Schema «Prioritäten setzen!»

	dringend	weniger dringend
wichtig	A-Aufgaben sofort erledigen, in der Regel selber tun	B-Aufgaben warten, eventuell delegieren
unwichtig	C-Aufgaben notfalls selbst tun, besser rechtzeitig delegieren	D-Aufgaben nicht tun, Papierkorb →



Eine sinnvolle Arbeit

Der Haushalt war schon immer die Leidenschaft von Martha Müller. Nach der Hofübergabe an die nächste Generation bestand das Bedürfnis, weiter beruflich tätig zu sein. Dies führte zur Tätigkeit bei agriHome.

Martha wuchs auf einem Bauernbetrieb auf. Bereits mit 11 Jahren verstarb ihre Mutter. Dadurch übernahm sie schon als Kind Verantwortung im Haushalt. Später arbeitete sie in verschiedenen bäuerlichen Haushalten und in einer Bäckerei. 1981 heiratete sie Josef Müller und zog auf den Unterbodenhof. Sie liebte es, Bäuerin zu sein und die grosse Familie zu umsorgen. Zudem engagierte sie sich während vieler Jahre im Samariterverein und bei der

Feuerwehrsantität. In der freien Zeit geht Martha gerne wandern oder velofahren, liest oder schaut zu den vier Grosskindern.

Nach der Übergabe des Milchwirtschaftsbetriebes 2015 an Sohn und Schwiegertochter wollte Martha eine neue Tätigkeit starten. Die Arbeit sollte gerne gemacht werden und genügend flexibel sein, damit noch Zeit für die Familie und den eigenen Haushalt bleibt. Ihr Mann, Josef Müller, wurde pensioniert und arbeitete weiterhin auf dem Hof mit.

Erstes Bewerbungsgespräch mit 59 Jahren

Es war für Martha ein spezielles Gefühl, sich für eine Arbeit zu bewerben. Bei agriHome passte bei der Besprechung gleich alles zusammen. Der erste Einsatz geht aber nie vergessen. An einem Donnerstagnachmittag gab es fünf Stunden zu bügeln. Am Abend war Martha total verspannt. Am nächsten Tag gab es nochmals drei Stunden zu bügeln, bis der riesige Wäschehaufen fertig war. Bei dieser Arbeit hinterfragte sie sich, ob dies die richtige Tätigkeit für die Zukunft wäre. Die Sorge war aber unbegründet, denn es stellte sich heraus, dass dieser Einsatz auch für agriHome sehr speziell war.

Viele langfristige Kunden

Schon bald hatte Martha um die sieben Kunden, welche wöchentlich oder alle vierzehn Tage einen Einsatz benötigten. Da zusätzliche Aufträge nicht einfach zugeteilt werden, kann das Pensum selber bestimmt werden. Die Flexibilität von agriHome bei der Arbeitseinteilung schätzt Martha sehr. Bei den Kunden sind einerseits Kurzeinsätze gefragt, welche bei Unfällen, Geburten, Operationen oder Notfallsituationen Hilfe bieten. Bei den Dauereinsätzen kommt es auch vor, dass eine Unterstützung bei Krankheit oder für ältere Menschen gefragt ist. Die langfristigen Kunden schätzen es sehr, dass immer die gleiche Person kommt. Dabei gibt es neben der Arbeit auch gute Gespräche. Hierbei spürt Martha grosse Wertschätzung, welche viel Kraft für die tägliche Arbeit gibt. Kunden, welche mit der Arbeit nicht zufrieden sind, kennt Martha keine. Zweimal jährlich bietet agriHome für ihre Mitarbeiterinnen einen interne Anlass an, teils auch mit Weiterbildungen zu Themen wie z. B. «Fit am Arbeitsplatz», «Kommunikation im Umgang mit Kunden» oder «Demenz». An solchen Halbtagen ergebn sich gute Gelegenheiten zum gegenseitigen Austausch.



Steckbrief

Name: Martha Müller
Adresse: Unterbodenhof, 6014 Luzern
Geburtsdatum: 08.09.1956
Familie: Verheiratet mit Josef, je zwei erwachsene Söhne und Töchter
Ausbildung: Haushaltslehrjahr, Bäuerinnenschule Willisau 1978

Freud und Leid

Kochen, Gartenarbeiten und Kinderbetreuung gehören zu Marthas Lieblingstätigkeiten. Auch die Hilfe für betagte Menschen führt sie mit Freude aus, da dies sehr geschätzt wird. Ab und zu braucht es auch Unterstützung für schwerkranke Menschen, für die es keine Heilung mehr gibt. Aber trotz der manchmal schwierigen Umstände sind gerade Einsätze in solchen Situationen mit grosser Dankbarkeit verbunden. Martha führt ihren Job bei agriHome mit einer grossen Leidenschaft und Freude aus und denkt noch lange nicht ans Aufhören.

Thomas Haas



Der Haushaltsservice agriHome ist eine Dienstleistung des Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbands (LBV), welcher auf Dienstleistungen rund ums Zuhause setzt. Mit dem Angebot spricht agriHome Privathaushalte wie auch Bauernfamilien an. Die Mitarbeiterinnen von agriHome sind Bäuerinnen und Frauen, die leidenschaftlich gerne haushalten und viel Erfahrung im Bereich Haushalt und Betreuung mitbringen. agriHome konzentriert sich auf den Kanton Luzern und benachbarte Regionen. Der Haushaltsservice hat sich gut etabliert und feierte am 1. Juli 2017 sein 10-jähriges Jubiläum. Per Ende 2017 standen mehr als 60 Mitarbeiterinnen in einer Teilzeitbeschäftigung für agriHome im Einsatz. Monatlich werden über 300 Haushalte im ganzen Kanton Luzern auf deren Wünsche abgestimmt bedient und unterstützt. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt über 27 000 Arbeitsstunden geleistet. agriHome schätzt das Vertrauen seiner Kunden.

Kontaktadaten

Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband
 Schellenrain 5 | 6210 Sursee
 Fon 041 925 80 42 | Fax 041 921 73 37
 info@agrihome.ch | www.agrihome.ch



Vor allem junge Leute mit Kindern unterstützt Martha sehr gerne, und die Kinder wachsen einem ans Herz.

Hobby Holzskulpturen

Bruno, hast du einen Bezug zum EV?

Ich kenne diesen Verein eigentlich nur durch meinen Bruder, der den elterlichen Landwirtschaftsbetrieb führt. Ich beziehe Holz von Bauern aus dem Luzerner Hinterland. Vom Beruf her komme ich ab und zu noch in Kontakt mit der Landwirtschaft.

Wie bist du zu deinem Hobby gekommen?

Ich stiess eher zufällig auf das Schnitzen, da mir eine leichte Kettensäge geschenkt wurde. Ich besorgte Holz für unseren Schwedenofen, da kam ich auf die Idee, mal was zu schnitzen. Ja, das war dann nicht gerade das Gelbe vom Ei, man sah aber doch, dass es ein Vogel sein sollte. Ich merkte schnell, dass mir dieses Arbeiten mit Holz sehr gefällt, und so hat mich das nicht mehr losgelassen.

Was ist dir wichtig bei deinem Hobby?

Ein Hobby muss Spass machen und darf mich nicht zwingen, dass ich es tun muss. Es muss aus mir heraus kommen, mit Freude. Wenn ich unter Druck schnitze, gelingt mir das oft nicht so, wie ich es mir vorgestellt habe. Wichtig ist mir auch, dass ich dabei die Zeit vergessen und mich auf etwas fokussieren kann.

Was schätzt du besonders beim Ausführen deines Hobbys?

Dass ich draussen bin, das Wetter spüre und mich frei fühle. Es inspiriert mich sehr, wenn ich etwas herstelle, das mir gefällt. Es macht mich frei, gleicht mich aus, zum doch eher kopflastigen Beruf als Fleischkontrolleur. Ich



«Ich musste lernen, auch mal nein zu sagen, oder einen Termin zu verschieben, wenn es nicht läuft.»

habe sehr viele Kontakte mit Personen, die bei mir etwas kaufen oder bestellen, und das macht mir auch Freude.

Welches sind die Vor- und Nachteile deines Hobbys?

Vorteil ist, ich kann raus aus meinem Alltag, alles vergessen, was um mich geschieht – allem voran die Zeit!! Und sonst kannst du meine Frau fragen, sie fragt sich oft, was ich denn so lange mache (lacht). Nachteile gibt es betreffend Verletzungsgefahr. Also du musst schon wissen, was du machst und wo die Gefahren stecken. Mir ist jedoch wichtig, dass ich immer die richtige Bekleidung und gute Schuhe trage, wenn ich schnitze. Auch der Verschleiss am Körper ist nicht ganz ohne. Oft sind die Holzstücke wirklich schwer und du brauchst Hilfsmittel, um diese zu bewegen.

Was für Voraussetzung braucht es, um dein Hobby auszuführen?

Du musst körperlich gut gebaut sein, musst mit einer Motorsäge umgehen können und solltest auch ein räumliches Vorstellungsvermögen haben. Materiell brauche ich meistens Benzin-Motorsägen. Für kleine, genaue Arbeiten brauche ich Strom- oder Akkusägen. Auch gutes Licht ist sehr wichtig. Weiter benötige ich einen Raum zum Abschliessen, wo ich alle meine Sägen versorgen kann.

Wo kann es Schwierigkeiten geben?

Das Vorstellungsvermögen ist das Wichtigste. Manchmal habe ich wie ein Loch, bin nicht kreativ, bringe fast nichts auf die Reihe bzw. aufs Holz. Dann muss ich mir einfach ein paar Tage Zeit geben. Es kommt dann immer von selber wieder. Zeitdruck ist sehr schlecht. Ab und zu ist das Wetter auch eine Schwierigkeit – Kälte und Nässe, das setzt schon zu!

Wie viel Zeit und Geld wendest du für dein Hobby auf?

Ich schnitze jede Woche. Das beläuft sich zwischen 5 und 15 Stunden. Mein Motto war immer, dass das Hobby selbsttragend sein soll. Mein Maschinenpark ist mit ca. 10 Motorsägen, ein paar Elektro- und Akkusägen, vielen verschiedenen Schleifmaschinen und Staplern schon recht gross geworden.

Wie viele Skulpturen hast du bisher schon geschnitzt?

Ich habe schon lange aufgehört zu zählen. Ich schätze mal, dass ich im Jahr so zwischen 30



Steckbrief

Name: Bruno Erni

Adresse: Grünenbodenstrasse 27, 6144 Zell

Geburtsdatum: 27.12.1963

Familie: Ehefrau Marianne, Sohn Joel (20) und Tochter Vera (18)

Ausbildung: 3-jährige Metzgerlehre, Handelsschule, Weiterbildung zum Fachassistenten Fleischkontrolle

Arbeit: 100%-Pensum beim Veterinärdienst des Kantons Luzern als Fachassistent

Hobbys: Schnitzen mit der Motorsäge, Skifahren, und – seit kurzem – Jodeln

Lebensmotto: «Es gibt nichts Einfacheres als das Schnitzen mit der Motorsäge. Du musst nur das Wegschneiden, was nicht nach der Figur aussieht, die du machen willst.»

und 50 Figuren herstelle. Meine Erfolge treiben mich immer wieder an. Es gibt manchmal Skulpturen, die bestellt sind, die ich aber eigentlich gar nicht verkaufen möchte...

Woher hast du die Ideen und Muster?

Viele Ideen kommen von den Kunden, die mit einer Vorstellung zu mir kommen. Ich selber habe oder hätte auch viele Ideen, komme aber leider fast nicht dazu, sie zu verwirklichen, da ich fast immer auf Bestellung arbeite. Einiges an Ideen entnehme ich auch aus dem Internet.

Für das Interview:

Vorstandsmitglied Marcel Wigger, ehem. Arbeitskollege von Bruno Erni



«Wir haben uns auch schon überlegt, mein Hobby als Haupterwerb zu betreiben, das wäre vielleicht möglich. Aber eigentlich will ich das gar nicht, da habe ich ja kein Hobby mehr!»

April bis Juni 2018

Kaltbach Höhlenführung Emmi

Mittwoch, 18. April 2018 | 19.00 Uhr

Höhlen-Käseerlebnis mit geführtem Rundgang, Emmi Produktion Kaltbach, Dorf, 6212 Kaltbach

Tipp!

Programm

- 19.00 Uhr Treffpunkt auf dem Areal vor dem Käseshop
- 20.00 Uhr Käseapéro
- 21.00 Uhr Verabschiedung

Kosten: pro Person Fr. 10.–
Anmeldung: bitte bis spätestens 25. März 2018 an Renate Rösli, Tel. 041 480 00 61 oder E-Mail renate.hofstetter@bluewin.ch



Flurbegehung I

Mittwoch, 6. Juni 2018 | 19.15 Uhr

Verschiebedatum bei schlechter Witterung:

Mittwoch, 13. Juni 2018 | 19.15 Uhr
 im BBZN Hohenrain

Themen

- Wiesenanierung nach Mäuseschäden
- Weiden und Eingrasen optimal organisieren
- Anbauverfahren mit reduziertem Herbizideinsatz (Mais, Raps)
- Einsatz neuer Technologien und Geräte
- Fachgerechte Pflege von Hochstammbäumen gemäss DZV

Referenten: Herbert Schmid, Heinrich Hebeisen, Beat Felder, Isabel Mühlenz

Anschliessend Imbiss, es ist keine Anmeldung nötig. Wir freuen uns auf zahlreiches Erscheinen!

Flurbegehung II

Montag, 11. Juni 2018 | 19.30 Uhr

bei Familie Andreas und Cecile Hodel Zemp
 Hinter Gernet 1, 6156 Luthern

Thema

- Biotop und Weiher mit Flora und Fauna



Anschliessend Imbiss, es ist keine Anmeldung nötig. Wir freuen uns auf zahlreiches Erscheinen!

Kostenlose SMS-Erinnerung!



Anmelden: «start EV» an 722
 Abmelden: «stop EV» an 722

Veranstaltungen nie mehr verpassen!

AUSBILDUNGEN 2016

Ehrungen



Bäuerin mit Fachausweis

Jolanda Albisser, Geuensee; Bettina Binder, Luzern; Monika Bircher, Obbürgen; Daniela Disler, Hildisrieden; Carla Duss, Entlebuch; Marlen Estermann, Nottwil; Monika Fährndrich-Rast, Rain; Angela Fischer, Gelfingen; Helen Geisseler-Erni, Triengen; Alexandra Habermacher-Bucher, Werthensstein; Cornelia Hauenstein, Ibach; Simone Heyer, Oberflachs; Janine Hofstetter, Geiss; Dominique Hübscher, Willisau; Franziska Krummenacher, Ramensberg; Gabi Meyer-Mehr, Grosswangen; Carol Müller-Burri, Ebersecken; Monika Scherer-Banz, Schwarzenberg; Susan Schmidiger, Hasle; Roswita Schnieper-Johann, Grossdietwil; Esther von Moos, Baldegg; Sandra Zurfluh-Schärli, Hildisrieden

Berufsprüfung

Adrian Albisser, Ruswil; Lukas Amrein, Schachen; Pirmin Bieri, Hasle; Sven Birrer, Luthern; Andreas Bühlmann, Reiden; Florian Dahinden, Ebnet; Pirmin Egli, Steinhuserberg; Andreas Gloggnier, Emmen; Andreas Grüter, Hochdorf; Hanspeter Grüter, Urswil; Martin Häfliger, Rickenbach; Stefan Halter †, Lungern; Christian Künzli, Willisau; Robert Portmann, Buttisholz; Fabian Reubi, Dürrenäsch; Philipp Schnieper,

Emmen; Daniel Schöpfer, Escholzmatt; Thomas Stalder, Reidermoos; Konrad Stocker, Eschenbach; Patrick Thürig, Hohenrain; Marco von Flüe, Flüeli-Ranft; Guido Zihlmann, Sigigen; Simon Zumbühl, Wiesenberg; Stefan Risi, Engelberg

Meisterprüfung

Jonas Bühlmann, Ruswil; Andreas Dörig, Neuenkirch; Simon Häller, Dagmersellen; Pirmin Müller, Schöpfheim; Urs Rohrer, Flüeli-Ranft; Roland Sidler, Buttisholz; Rebekka Strub, Trimbach; Stefan Troxler, Hildisrieden; Andre Wagner, Grosswangen; Marco Felder, Inwil; André Muff, Rain; Hanspeter Renggli, Ruswil

Agrotechniker HF

Patrick Achermann, Ruswil; Lukas Bucher, Rain; Angela Distel, Schöpfheim; Michael Greter, Greppen; Kevin Häfliger, Büron; Elias Hofstetter, Beinwil; Marco Imfeld, Buttisholz; Julien Rüttimann, Hohenrain; Benedikt Troxler, Hildisrieden

Bachelor HAFL Zollikofen

Seppi Felder, Ebnet

Gratulation allen Absolventinnen und Absolventen zum erfolgreichen Abschluss!

BÄUERINNENSCHULE SCHÜPFHEIM – KURS 1992

Ehemaligentreffen im Tintelompe

Im Frühling 1992, also vor 25 Jahren, besuchten 24 junge Frauen die Bäuerinnenschule im damals neu erstellten Gebäude in Schöpfheim.

Im Herbst 2017 nahmen 19 der damaligen Schülerinnen das Jubiläum zum Anlass, einen gemütlichen Tag zusammen zu verbringen. Die Reise führte nach Teufen im Appenzellerland, wo die aufgestellte Schar im «Tintelompe», der Schulstube im Restaurant Waldegg, von Lehrer Habersack wie anno 1930 unterrichtet wurde.

Beim Schreiben, Singen und Aufpassen wurden die Lachmuskeln der «Schüler-Goofen» arg strapaziert. In den Pausen wurden die Besucherinnen kulinarisch verwöhnt. Auch das Austauschen von Erinnerungen kam nicht zu kurz. Zusammen erlebten die Ehemaligen einen abwechslungsreichen und unvergesslichen Ausflug.



ligen einen abwechslungsreichen und unvergesslichen Ausflug.

Edith Felder-Bieri, Schöpfheim